

## XIAO GUO HUI

### Le Théâtre du Paradis

23. November 2023 – 20. Januar 2024

*Das Paradies ist verriegelt und der Cherub hinter uns; wir müssen die Reise um die Welt machen und sehen, ob es vielleicht von hinten irgendwo wieder offen ist. – Kleist*

Der Galerie Fabian Lang ist es eine große Freude, mit *Le Théâtre du Paradis* eine Ausstellung aus Xiao Guo Huis aktuellem Werkkorpus präsentieren zu können. Diese Ausstellung, seit über zwei Jahren in der Entstehung, ist seine bis dato größte Einzelausstellung weltweit sowie seine erste in der Schweiz.

Xiao Guo Hui wuchs in einer Utopie auf. Ein altes Haus mit einer ländlichen, ja dörflichen Atmosphäre im Herzen einer uralten Stadt, dreißig Familien Seite an Seite. Die Türen waren immer offen. Vogelgesang, das Summen von Zikaden und der Duft von Blumen erfüllten die Luft; an Reis, Gemüse und Fisch mangelte es nie. Als Kinder nehmen wir die ganze Welt als ein Kunstwerk war, dessen Farben uns umspielen, und halten das für selbstverständlich. Doch die Vertreibung aus dem Paradies ist die prägende Erfahrung des modernen Menschen, und so ist das glückliche Guangzhou aus Xiaos Vergangenheit heute verdrängt vom monströsen Grau einer monolithischen Betonwelt; der größten urbanen Zone, die die Welt je gesehen hat. Aus der Entfremdung heraus fand sich Xiao auf einer Prachtstraße durch die Jahrhunderte westlichen Kulturerbes wieder; nach einem Aufenthalt in Kanada schenkten ihm 8 Jahre Paris einen ausführlichen Index an lebhaften Bildern, die seine Imagination bevölkern. Paris, mit all seiner Geschichte; nicht nur dem Heute, sondern mit dem gesamte Erbe der Moderne, wird in den Bildern der Ausstellung sichtbar, besonders im titelgebenden Gemälde.

Xiao Guo Hui arbeitet in einem kollaborativen Prozess mit seiner Frau Chen Wenqing zusammen, seit sie 2010 zusammen in Toronto lebten. Mit ihrem Hintergrund in der Modebranche hilft Chen, die Kostüme und Outfits zu designen, die die menschlichen Figuren in den großformatigen Gemälde im Fresken-Stil tragen; große Tableaus aus Ei-Tempera, ein traditioneller und langwieriger Prozess. Xiaos Bewunderung von Piero Della Francescas „Die Legende des wahren Kreuzes“ inspirierte ihn dazu, auf der Suche nach der Zeitlosigkeit klassischer Maltechniken mit unterschiedlichen Techniken zu experimentieren. Anstelle von Fotorealismus erweckt Xiaos Malerei den Eindruck einer biblischen Parabel oder einer Art göttlichen Lektion; die rauen Schattierungen des Freskos, bei dem Pigmente mit Wasser gemischt werden, und die ölige, lebendige Beschaffenheit des Ei-Tempera finden sich zu einer Qualität zusammen, die Xiao ursprünglich bei den Renaissancemalern Francesca oder Giotto bewunderte. In der Zeit, die es braucht, bis die Materialien sorgsam vorbereitet und die Pigmente gemahlen sind, verfestigt sich das Bild von einem zunächst flüchtigen Gedanken zu seinem vollen Umfang; es erblickt das Licht der Welt erst nach dem langen Reifeprozess, die Ei-Tempera verlangt. Die Arbeiten erinnern nur indirekt an chinesisches Leben, vielmehr scheinen sie Erinnerungen an die jahrelange Reise durch europäische Städte zu sein. Die Gemälde in *Théâtre du Paradis* nehmen die visuelle Sprache der europäischen Renaissance an – zu dem Zeitpunkt, als religiöse Bilder von Bildern des Alltäglichen abgelöst wurden, wie etwa bei Brueghel oder in den absurden Fantasien von Bosch oder Goya.

Es ist nicht schwer, im Titelbild der Ausstellung unterschwellige Eindrücke aus den pandemischen Jahre zu entdecken. Auf einem Marktplatz, das Zentrum jedes französischen oder belgischen Dorfs, taumeln Figuren herum; einige reparieren ein Gebäude, andere scheinen zu tanzen, Essen zu verteilen, in Rollstühlen herumzufahren, Handstände zu machen, oder Hand in Hand mit ihren Kindern zu spazieren. Auf der rechten Seite stehen Menschen in braunen Gewändern Schlange, um einen Tunnel zu betreten. Hier sehen wir eine unendliche Szene des menschlichen Lebens, mit seinen Kämpfen und Bedürfnissen, Absurditäten und Routinen; das europäische Setting vermittelt sowohl Partikularität als auch eine Art universelle Erfahrung. Die Figur des Individuums regiert über die Szene; sie kann sich in jede Richtung bewegen, in die sie will. Xiao schreibt: „Auf einer deprimierenden Straße sah ich diese Szenen: Leute, die völlig außer sich Panikkäufe in Supermärkten erledigten, ängstliche Menschenmassen, die in langen Schlangen warteten; Menschen mit Masken verwandelten sich unvermittelt in eine intolerable Bedrohung und riskierten sogar Prügel. Die Kirche sah nur Särge und den Priester stand allein da, ohne seine Gemeinde. Krankenwägen frequentierten die Straßen, und während

medizinisches Personal Patienten versorgte, lief ein Paar von Joggern vorbei, ohne sie überhaupt zu bemerken. Nach einem kurzen Moment der Erleichterung mitten in der Pandemie formierte sich plötzlich eine neue Atmosphäre. Menschen verloren ihre Geduld und konnten es nicht erwarten, zu ihrem normalen, guten Leben zurückzukehren. Zu dieser Zeit breitet sich in den Parks, Restaurants und auf den Straßen das hektische Treiben von skrupellosen Menschenmassen aus. Liebende küssen sich ohne Zögern auf den Straßen, junge Leute riskieren lieber Bußgelder, als eine Party zu verpassen, Cafés und Bars sind voller Leute, wie in den guten alten Zeiten. Es ist schwer vorstellbar, dass diese Szenen sich während einer Pandemie abspielten. Dieser dämonische Egoismus, anarchistische Fanatismus, und die seltsamen Spektakel, während der unsichtbare Virus weiter sein Unwesen treibt, erinnern mich an Antonin Artauds Beschreibung der Pest in seinem großartigen Theater der Grausamkeit“. Wir können jetzt machen, was auch immer wir wollen. Aber was ist es, was wir wollen? Wir taumeln, betrunken oder voller Angst, dem Leben entgehen, das wir wollen – oder zu wollen glauben.

Anderswo, in *Ethical Butcher*, 2022 und *Still Life*, 2023, sehen wir Grotesken von Schweinen, bereit zur Schlachtung. Das geschlachtete Schwein ist ein wiederkehrendes Motiv in Xiaos Werk; Schweine bieten sich als Symbol für unser eigenes Leben an, gemästet und gehätschelt und schlussendlich mit wenig Kontrolle über unsere eigenen Lebensumstände. Der Konsum von Schweinefleisch scheint in der westlichen sowie chinesischen Literatur für die Brutalität des Menschen zu stehen, vielleicht weil Schweine uns aufgrund ihrer Intelligenz so nahe scheinen – dieses Motiv findet sich beispielsweise viel bei Houellebecq. Gemälde wie *Le Vent*, 2022-2023 oder *The Dream*, 2023 erscheinen als Parabeln über die komplexen, riesigen Kräfte, die uns hin- und herreißen; der Eindruck, dass unsere selbst verschriebene Individualität eine Illusion ist, und dass sich menschliches Leben in ewiggleichen Mustern verschlingt, ist ein ständiger Unterton in Xiaos Werk. Die schiere Zufälligkeit der menschlichen Erfahrung, in der jederzeit ein Krieg, eine Pandemie, eine Revolution ausbrechen und das tägliche Leben unterbrechen könnte, ist unvergesslich für die, die solche Erfahrungen machen mussten. Und trotzdem verschreibt sich die Bourgeoisie – eine Gruppe, deren Umgebung Xiao sich angeeignet hat und die den Hintergrund für die Arbeiten dieser Schau bildet – dem Ordnen und Aufräumen des Daseins, um es überschaubar und kontrollierbar zumachen; ein womöglich sinnloses Unterfangen. Gegen Ende der Pandemie beobachtete Xiao, wie Menschen um ihn herum aus vollen Zügen aus der Quelle des Lebens tranken, wie sie feierten und miteinander tranken, als wäre es das letzte Abendmahl (eine psychologische Erfahrung, die sich in *Happy Hours*, 2022-2023 widerspiegelt). Wenn die Illusion der Kontrolle über unsere Umstände dahinschwindet und wir uns beim Wandeln durch graue Städte wiederfinden, kann es passieren, dass wir tatsächlich unsere Selbstkontrolle verlieren. Entweder penibel geordnet oder dem anarchischen Egoismus verfallen; für die Bourgeoisie, zu der wir uns zählen, scheint es keinen Mittelweg zu geben.

Alltag und Malprozess verschmelzen in Xiaos und Chens Partnerschaft; bestimmte Motive tauchen auf und verschwinden wieder, in den Bildern sowie im Leben. Im *Théâtre du Paradis* sehen wir außergewöhnliche Dinge – und dann, wenn wir unsere Mäntel wieder anziehen und auf die Straße hinaustreten, scheint die Welt auf einmal in ein fantastischeres Licht gerückt.

Originaltext aus dem Englischen von Jacob Dreyer